

Entgrenzung als Erkenntnis- und Gestaltungsaufgabe

Festschrift für Reimut Jochimsen
zum 65. Geburtstag



Duncker & Humblot · Berlin

Entgrenzung als Erkenntnis- und Gestaltungsaufgabe

Festschrift für Reimut Jochimsen



Entgrenzung als Erkenntnis- und Gestaltungsaufgabe

Festschrift für Reimut Jochimsen
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von

Ullrich Heilemann, Dietmar Kath
und Norbert Kloten



Duncker & Humblot · Berlin

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der
WGZ-Bank Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Düsseldorf

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Entgrenzung als Erkenntnis- und Gestaltungsaufgabe : Festschrift
für Reimut Jochimsen zum 65. Geburtstag / hrsg. von Ullrich
Heilemann ... – Berlin : Duncker und Humblot, 1998
ISBN 3-428-09626-6

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISBN 3-428-09626-6

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort

Von Norbert Kloten	9
------------------------------	---

Wirtschaftspolitik der Vernunft

Reimut Jochimsen – ein Wirtschaftspolitiker mit Vernunft und Leidenschaft	
Von Johannes Rau	17
Reimut Jochimsen und Litauen	
Von Algirdas Brazauskas	23
Reimut Jochimsen – einverständnisvoller Partner für uns Japaner	
Von Tatsuyuki Hiramatsu	27

Regionalwissenschaft

Wandel in der Konvergenzforschung	
Von Paul Klemmer	33
Stochastische Optimierung von Infrastrukturinvestitionsprogrammen	
Von Peter Treuner	47
Europäische Regionalpolitik – Herausforderung für die Zukunft	
Von Monika Wulf-Mathies	57

Politische Planung

<i>Paradigm lost – Zu den Projektionen des Jahreswirtschaftsberichts der Bundesregierung</i>	
Von Ullrich Heilemann	79

In der Periode des Umbruchs	
Von Helmut Rohde	101
Politik und wissenschaftliche Beratung – Reißt die Kluft auf?	
Von Klaus von Dohnanyi	109
Wissenschaftspolitik	
Die deutsche Hochschulmisere – Eine Reform wäre möglich, ist aber nicht in Sicht	
Von Peter Glotz	117
Unsere Hochschullandschaft muß offen bleiben – Aus Sicht der deutschen Wirtschaft sollten wieder mehr qualifizierte Ausländer zu uns kommen	
Von Ruprecht Vondran	123
Wirtschaftspolitik	
Empirische Evidenz zum Politischen Konjunkturzyklus – Ein Überblick	
Von Ansgar Belke und Wim Kösters	139
Die Rückkehr zur Wirtschaftspolitik	
Von Kurt Nemitz	163
Strukturwandel der Wirtschaft – Entlastung der Umwelt	
Von Udo Ernst Simonis	177
Geld- und Bankpolitik	
Central Banking during Transition: The Case of Poland	
By Hanna Gronkiewicz-Waltz	199
Die Revolution des Geldwesens: Das Ende des Münzzeitalters hat begonnen	
Von Dietmar Kath	207
Landeszentralbank und genossenschaftliche Bankengruppe in Nordrhein-Westfalen – Problemlöser für den Mittelstand	
Von Eberhard Heinke	223

Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion

Perspektiven der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion – Anmerkungen zu einer Monographie von Reimut Jochimsen

Von Helmut Hesse 239

Der Euro – ein „politisch“ Lied“

Von Winfried Reimann 255

Der Euro vor Gericht 1998

Von Wilhelm Nölling 265

Die globalisierte Wirtschaft

Globale Ordnungspolitik: Gedanken zu einem überfälligen Thema

Von Wolfgang H. Reinicke 285

Weltwährungssystem und Europäische Währungsunion

Von Hans Tietmeyer 299

Regionale Handlungsfähigkeit in einer globalisierten Wirtschaft

Von Franz Lehner 313

The Euro and International Monetary Reform

By Robert Mundell 331

Anhang

Lebenslauf von Reimut Jochimsen 345

Verzeichnis der Schriften von Reimut Jochimsen 347

Verzeichnis der Autoren 371

Geleitwort

Von Norbert Kloten

I.

Eine Festschrift kann, muß indes nicht das Leben und Werk des Mannes widerspiegeln, dem sie gewidmet ist. Dieser Band zeugt vom Lebensweg eines Wissenschaftlers, den es weit vor Erreichen des Schwabentalters zur Politik zog – als politischer Beamter in Bundesministerien und auch als Landesminister. Zwei Jahrzehnte später entschied er sich für die Deutsche Bundesbank, so zwar erneut für die Politik, doch für eine sehr eigener Art. Zugleich näherte er sich wieder dem wissenschaftlichen Fach, mit dem alles begonnen hatte. Mit dem Band ehren Freunde, Kollegen und Schüler Reimut Jochimsen.

Unsere Wege, der von Jochimsen und meiner, berührten sich immer wieder, am stärksten in den fünfziger Jahren und dann wieder zu Beginn der neunziger. Als Reimut Jochimsen, 20 Jahre jung, sein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Bonn aufnahm, war ich Assistent bei Erwin von Beckerath. Als er, inzwischen 57 Jahre zählend, im August 1990 Nachfolger von Hans Wertz im Amt eines Präsidenten der Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen wurde, wurde ich für nicht ganz zwei Jahre sein Kollege im Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank. Auch begegneten wir uns immer einmal wieder auf Tagungen, darunter solchen des Vereins für Socialpolitik und später der Trilateral Commission.

II.

Wie Reimut Jochimsen attrahierte auch mich die politische Welt, und wäre ich den Avancen Ludwig Erhards oder – von anderem abgesehen – später Lothar Späths gefolgt, so wären unsere Lebenswege einander noch ähnlicher geworden. Ich jedoch wollte trotz verlockender Angebote nicht die spezifische Form der geistigen Unabhängigkeit, nicht die systemimmanente Freiheit von Weisungen missen, die die akademische Welt bietet. Ich wollte nicht den dem politischen Geschäft eigenen Zwängen mehr Tribut zollen, als ich zu geben bereit war. Verbinden konnte ich die Neigung zum politischen Engagement und das Verlangen nach Distanz gegenüber dem politischen Tagesgerangel vornehmlich in der Funktion eines wissenschaftlichen Beraters. Gleichwohl zolle ich großen Respekt den Wissenschaftlern, die sich wie Reimut Jochimsen der Politik an vorderer Stelle in der staatlichen Exekutive

oder als Mitglied des Bundestages bzw. eines Landesparlaments verschreiben und sich zu behaupten wissen, die in Kenntnis aller Untiefen politischer Fahrstraßen und der Tücken politischen Schlagabtausches an einem Denken in strukturierten Argumentationsketten, in ausgreifenden zeitlichen Rastern und in Entscheidungsmustern, die der Gesellschaft insgesamt dienen, festzuhalten suchen, die zudem bemüht sind, den Kontakt zu ihrer wissenschaftlichen Disziplin nicht abreißen zu lassen. Wie schwer all das angesichts heutiger parteienstaatlicher Praktiken fällt, muß man erlebt haben, zumindest aus unmittelbarer Nähe verfolgt haben können. Das eigene Fach neigt zudem dazu, zu Kollegen, die unmittelbar in politische Entscheidungsprozesse involviert sind, der (gemeinten oder tatsächlichen) „Niederungen“ des politischen Geschäfts wegen auf Distanz zu gehen. Ich erinnere mich, in der „politischen Phase“ Reimut Jochimsens wiederholt gehört zu haben, daß er ja eigentlich nicht mehr „zu uns“ gehöre. Konflikte, die kontroverse Positionen des ausgeübten politischen Amtes und der Hochschulen widerspiegeln, tragen notwendigerweise das ihre zu solchen Reaktionen bei. Sich gleichwohl den hohen Ansprüchen des Verhaltenskodex gestandener Wissenschaftler verpflichtet zu fühlen, ihnen allerdings wohlwissend um das politische Umfeld und angesichts einer nicht allein belastungsbegründeten Distanz zu den neuesten disziplinären Trends nur mit Abstrichen entsprechen zu können, ist eine persönliche Belastung, die „Lebenszeitakademikern“ erspart bleibt. Reimut Jochimsen wußte um dieses Spannungsverhältnis zwischen Ethos der Wissenschaft und Pragmatismus der Politik. Er war in allen Phasen seines Werdeganges bemüht, ihm gerecht zu werden. Dafür spricht sein heutiges Renomé als Politiker und Wissenschaftler.

Wer dem Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank angehört, ist zwar auch an politischen Entscheidungsprozessen – solchen auf dem Felde der Geldpolitik – beteiligt, er tut sich indes wesentlich leichter, den Erfordernissen des Amtes gerecht zu werden und zugleich seinem wissenschaftlichen Impetus zu entsprechen. Als ich mich 1976 für die Präsidentschaft der Landeszentralkbank in Baden-Württemberg entschied – nicht wegen der Aussicht, der Chef einer Administration von gut 2 000 Köpfen zu werden; was lockte, war die Teilhabe am geldpolitischen Entscheidungsprozeß –, bemerkte ein Mitglied des Zentralbankrates, dies sei ein „Traumjob“. Ich verstand bald, daß er, der zuvor in die parteienpolitische Welt eingebunden war, vor allem anderen die Unabhängigkeit im Denken und Handeln gemeint hatte, die der Verantwortlichkeit eines Lehrstuhlinhabers sich selbst gegenüber vergleichbar ist. Für Reimut Jochimsen, der beruflich erlebt hatte, was ich zu umreißen suchte, mußte sich mit der Berufung als Organmitglied der Bundesbank der Kreis wieder schließen. Das letzte Stadium seiner beruflichen Laufbahn bietet ihm jedenfalls mehr als seine politischen Ämter zuvor die Gelegenheit, seine analytischen Gaben, von ihm erworbene Einsichten in das politische Geschehen schlechthin und sein geschultes Urteilsvermögen ohne Verbiegungen gegenüber politischen Klienten in die politische Willens- und Entscheidungsfindung einzubringen. Nun konnte er

das alles gebündelt in die Waagschale der deutschen Geldpolitik und nicht minder des Werdens eines geeinten Deutschlands und Europas werfen. Auch konnte er sich wieder der akademischen Lehre und der empirischen Wirtschaftsforschung – ich denke vor allem an sein Engagement an der Universität Duisburg und für das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung – zuwenden.

III.

Wer derart zu bestehen vermag, dem müssen Gaben besonderer Art in die Wiege gelegt worden sein. So wundert es nicht, daß Reimut Jochimsen schon als Gymnasiast im höchsten Norden Schleswig-Holsteins „spitze“ war. Er wurde Stipendiat der „Studienstiftung des deutschen Volkes“. In Bonn, seiner ersten Studienstätte, war er auch mir als brillanter und höchst eloquenter Student aufgefallen. Also unterstützten wir, Erwin von Beckerat und ich, seinen Antrag auf ein Stipendium der Harvard-Universität; wir befürworteten auch ein Studienjahr am Johns Hopkins University Center for International Studies in Bologna. Reimut Jochimsen wiederum empfahl mich dem damaligen Präsidenten dieses Centers, Prof. C. Grove Haines, als Gastdozent. Das Resultat war ein für meine damals noch kleine Familie und mich unvergessliches akademisches Jahr (1957/58) im schönen Bologna.

Reimut Jochimsen hielt es indes nicht in Bonn. Er begleitete J. Heinz Müller, der einen – seiner wissenschaftlichen Ausrichtung wegen uns Bonner Assistenten überraschenden – Ruf auf den Lehrstuhl Walter Euckens an der Universität Freiburg erhalten hatte (1957). Das erstaunte, denn beide waren aus durchaus unterschiedlichem Holz geschnitten. Die Wahl erwies sich indes als gut. Herausragenden Examina als Diplom-Volkswirt (1957) und als Dr. rer. pol. (1959) folgte schon 1964 die Habilitation. Mit den beiden Hauptpublikationen „Ansatzpunkte der Wohlstandsökonomik“ (Dissertation) und „Theorie der Infrastruktur – Grundlagen der marktwirtschaftlichen Entwicklung“ (Habilitationssarbeit) betrat Reimut Jochimsen Neuland. Die Wohlstandsökonomik – in der angelsächsischen Welt hoch im Kurs – fristete bei uns schlicht ein Randdasein. An den deutschen Universitäten dominierte neoklassisches Denken. Mit der Rolle der Infrastruktur in Marktwirtschaften hatte sich eigentlich noch niemand umfassend auseinandergesetzt, wohl auch wegen der Soupcos gegenüber allem, was sektoraler und regionaler Wirtschaftspolitik Vorschub leisten konnte. Sofort nach der Habilitation mit 31 Jahren an die Universität Kiel berufen zu werden – ich war immerhin „schon“ 33, als ich den Ruf nach Tübingen erhielt –, das erregte Aufsehen. Steiler konnte eine akademische Karriere nicht nach oben gehen. 1969, im heute kaum vorstellbaren Alter von 36 Jahren, wurde Reimut Jochimsen zum Rektor designatus in Kiel gewählt.